

Gottesdienst am letzten Sonntag nach Epiphania

2. Februar 2020, 9.30 Uhr

Predigt zu Offenbarung 1,9-18

Ich lese den Predigttext aus der Offenbarung, Kap. 1, Verse 9-18:

9 Ich, Johannes, euer Bruder und Gefährte in der Bedrängnis, der mit euch teilhat an der Herrschaft und mit euch in Jesus ausharrt, ich bin auf die Insel Patmos gekommen – um des Wortes Gottes und des Zeugnisses Jesu willen.

10 Am Tag des Herrn wurde ich vom Geist ergriffen und hörte in meinem Rücken eine mächtige Stimme wie von einer Posaune, **11** die sprach: Was du zu sehen bekommst, das schreibe in ein Buch und schicke es den sieben Gemeinden: nach Ephesus, nach Smyrna, nach Pergamon, nach Thyatira, nach Sardes, nach Philadelphia und nach Laodizea.

12 Und ich wandte mich um, die Stimme zu sehen, die zu mir sprach. Und als ich mich umwandte, sah ich sieben goldene Leuchter, **13** und inmitten der Leuchter eine Gestalt, einem Menschensohn gleich, gekleidet in ein Gewand, das bis zu den Füßen reichte, und um die Brust gegürtet mit einem goldenen Gürtel. **14** Sein Haupt aber und sein Haar waren weiss wie weisse Wolle, wie Schnee, und seine Augen wie Feuerflammen, **15** seine Füße gleich Golderz, wie im Ofen geglüht, und seine Stimme wie das Rauschen vieler Wasser. **16** Und in seiner Rechten hielt er sieben Sterne, und aus seinem Mund kam ein scharfes, zweischneidiges Schwert, und sein Antlitz leuchtete, wie die Sonne strahlt in ihrer Kraft.

17 Und als ich ihn sah, fiel ich wie tot zu seinen Füßen, und er legte seine Rechte auf mich und sprach: Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte **18** und der Lebendige; ich war tot und siehe, ich lebe in alle Ewigkeit, und ich habe die Schlüssel zum Tod und zur Unterwelt.

Ein kleines Experiment hat mir den Zugang zu unserem Predigttext eröffnet. Darum lade ich Sie/euch ein, sich selbst auf das kleine Experiment einzulassen:

Schauen wir das Wandkreuz an und lassen es als Gesamtbild auf uns wirken.

Und nun richten wir unsere Aufmerksamkeit auf einen einzelnen Pinselstrich / eine einzelne Linie: wie ist er geformt? Welche Farbe hat er? Ist er an gewissen Stellen heller oder dunkler?

Und nun nehmen wir wieder das ganze Bild, das ganze Wandkreuz in den Blick – und behalten *gleichzeitig* «unseren» Pinselstrich / Linie im Auge.

Und nun sehen wir das Gesamtbild an, also das ganze Wandkreuz – und *gleichzeitig jeden einzelnen* Pinselstrich / *jede einzelne* Linie darin.

Um zum Schluss betrachten wir das Gesamtbild und *gleichzeitig wie jeder einzelne* Pinselstrich / Linie *mit anderen* Pinselstrichen / Linien in Beziehung steht, und *wie* sie zum Gesamtbild gehören.

Und?

Ich wage zu behaupten: für die meisten von uns ist es schon praktisch unmöglich, *gleichzeitig* das Gesamtbild und *einen* einzelnen Pinselstrich / Linie anzuschauen, *wirklich gleichzeitig*, nicht einfach schnell mit der Aufmerksamkeit hin- und herwechseln. Und allerspätstens beim Versuch, unsere Aufmerksamkeit *gleichzeitig* auf das *ganze* Bild und *jeden einzelnen* Pinselstrich zu richten, scheitern wir. Unser menschliches Vermögen stösst an eine Grenze. Wir können es nicht.

Aber Gott kann es. Gott hat das grosse Ganze im Blick – und gleichzeitig jedes einzelne Wesen und Geschehen.

Und Gott hat es nicht nur im Blick, das grosse Ganze und jedes einzelne darin und ihr Beziehungsgeflecht, sondern Er ist auch sein Schöpfer, Gestalter und Vollender. Was das bedeutet, zeigt uns der Predigttext:

Darin offenbart sich Christus dem Johannes in Seiner Macht und Herrlichkeit als der auferstandene Christus, der wiederkommen wird am Ende der Zeiten, um als König und Richter die Schöpfung zu erlösen und zu vollenden. Das ist das Gesamtbild, das grosse GANZE der Heilsgeschichte – und das ist so gross, herrlich und wunderbar, dass ein Mensch dieses grosse Ganze nur stückweise erfassen kann: Auch Johannes findet fast keine Worte, um zu beschreiben, was er sieht und hört. Er nimmt Vergleiche zu Hilfe: eine Stimme wie ein Schofar, eine Gestalt einem Menschensohn gleich, das Haupt und die Haare strahlend weiss wie weisse Schurwolle oder Schnee, Augen wie Feuerflammen, Füsse gleissend wie glühendes Erz, das Angesicht leuchtend wie die Sonne.

Wie sich Gott als der Christus Pantokrator (Allherrscher) offenbart, ist so gross, so herrlich, so wunderbar, dass es das Fassungsvermögen von Johannes völlig übersteigt: hier sein Schöpfer und Erlöser in Seiner Macht und Herrlichkeit, da er, der Mensch Johannes, in seiner

Vergänglichkeit, Begrenztheit, Fragilität. «Und als ich ihn sah, fiel ich wie tot zu Boden.», beschreibt Johannes seine Reaktion auf diese Offenbarung.

Warum offenbart Gott Menschen etwas vom «Gesamtbild», etwas von Seinem Heilsplan mit Seiner Schöpfung, etwas von Seinem Wesen als Schöpfer und Erlöser, wenn der Mensch doch offensichtlich zu begrenzt ist, um es zu erfassen?

Denn dies ist kein Einzelfall – wie ein roter Faden zieht es sich durch die Bibel. An verschiedenen Stellen offenbart Gott den Menschen etwas von Sich und dem Gesamtbild Seines Schöpfens und Wirkens. Und diejenigen, die diese Offenbarung erhalten, sind in der Regel zuerst einmal völlig überfordert mit dem, was sie sehen und hören. Nehmen wir als Beispiel unsere beiden Lesungstexte mit dem brennenden Dornbusch und der Berufung des Mose und die Verklärung Jesu, deren Zeugen Johannes, Jakobus und Petrus werden.

Gott offenbart Mose Seinen Namen. Mose aber verhüllt sein Gesicht aus Furcht und Ehrfurcht vor Gott und hat viele «wenn und aber» gegenüber seiner Beauftragung.

Jesus zeigt sich den drei Jüngern als auferstandener, verherrlichter Christus. Die drei Jünger fallen zu Boden und fürchten sich sehr.

Warum offenbart Gott wiederholt etwas von Seinem Wesen und Seinem Plan, auch wenn die Menschen dabei regelmässig an ihre Grenzen stossen?

Wenn wir diese verschiedenen Selbst-Offenbarungen Gottes in der Bibel betrachten, fällt auf, dass Gott sie an wichtigen Wendepunkten oder Übergangszeiten in Seiner Geschichte, in Seinem Heilsplan mit den Menschen gibt.

Mit der Berufung des Mose und der Offenbarung Seines Namens eröffnet Gott das für das Volk Israel grundlegende und zentrale Heilsereignis: die Befreiung aus Ägypten und der Bundesschluss am Berg Sinai.

Auf dem Berg offenbart sich Jesus den drei Jüngern als verherrlichter, auferstandener Christus, der die Verheissungen der Tora und der Propheten erfüllt – und geht bereits auf sein Leiden und Sterben am Kreuz zu.

Auch in der Zeit von Johannes findet eine solche Weichenstellung in der Geschichte Gottes mit den Menschen statt: die Zeit der Augenzeugen geht zu Ende, das heisst, die letzten Jüngerinnen und Jünger, die Jesus noch als Mensch auf Erden vor seinem Tod am Kreuz gesehen und gekannt haben, sind inzwischen sehr alt geworden und sterben nach und nach. Die noch jungen christlichen Gemeinden leiden unter Verfolgung durch die römische Regierung und müssen in den Konflikten und Verirrung innerhalb der Gemeinden immer um Orientierung ringen.

In diese Situation hinein offenbart Gott etwas vom grossen Ganzen, das Er im Blick hat, und etwas von Seinem Wesen als Gott, der in Jesus Christus Mensch geworden ist. Ganz zu Beginn der Vision wird der Grund für diese Vision deutlich: Johannes soll das, was er sieht (und hört) aufschreiben und an die «sieben Gemeinden in der Asia» senden, die dann auch mit Namen genannt werden. Die Zahl 7 steht in dem Buch der Offenbarung aber auch für eine Gesamtheit. Das heisst, das, was Johannes hier aufschreibt, geht nicht nur diese 7 Gemeinden etwas an. Denn sie stehen stellvertretend für alle christlichen Gemeinden: damals, heute und morgen.

Und wenn wir betrachten, in welcher Situation Gott was von Seinem Wesen und Plan offenbart, zeigt sich jeweils die gleiche Bewegung: Von Gott aus – hin zu Gott.

Gott offenbart sich am Sinai – befreit Sein Volk aus der Sklaverei – und schliesst an eben diesem Sinai Seinen Bund mit ihnen.

Jesus zeigt den Jüngern noch vor seinem Leiden und Sterben, dass er der Christus ist, Gott, der Mensch geworden ist. Er gibt den Jüngern damit einen Verständnisschlüssel, mit dessen Hilfe sie dann nach der Auferstehung Jesu verstehen können, welche Erlösung und Rettung Jesus Christus gewirkt hat.

Und im Buch der Offenbarung ist das erste, was Johannes diese gewaltige Stimme sagen hört: «Was du zu sehen bekommst, das schreibe auf und schicke es den 7 Gemeinden...». Und wenn man diese 7 sog. Sendschreiben dann liest, findet sich genau diese Bewegung auch darin: jeder Gemeinde wird mitgeteilt, dass Christus um ihre spezifische Situation weiss: Bedrängnis, Verfolgung, ihr Standhalten und ihre Treue, aber auch ihre Verwirrungen in

Glaubensfragen, ihr Trägwerden – und jede wird ermahnt und getröstet. Und zwar immer mit dem Ziel, sie wieder oder noch tiefer in die Beziehung mit Christus zu führen. So heisst es bspw. «Kehr um zu den Werken des Anfangs...», «Sei treu bis in den Tod, und ich werde dir die Krone des Lebens geben...».

Und damit es wirklich klar ist, dass diese Ermahnung und dieser Trost, dieses Hineingerufen werden in diese Bewegung auf Gott hin, nicht nur der einen spezifischen Gemeinde gilt, heisst es am Schluss jedes Sendschreibens: «*Wer* Ohren hat, der höre, was der Geist den *Gemeinden* sagt.»

Denn Gott geht es um jede einzelne Gemeinde – damals, heute und morgen. Und es geht Gott auch um jeden einzelnen Menschen. Dies zeigt sich gerade auch bei diesen Offenbarungen darin, dass Gott nicht einfach nur etwas vom Gesamtbild offenbart, und der Empfänger dieser Offenbarung dann selber schauen muss, wie er damit klarkommt, dass er etwas gesehen hat, was sein Fassungsvermögen übersteigt. Nein, Gott wendet sich dem Einzelnen zu. So darf Johannes, der von der Erscheinung des verherrlichten Jesus Christus derart überwältigt ist, dass er wie tot am Boden liegt, erfahren, dass sich dieser grosse, herrliche, mächtige Christus sich zu ihm niederneigt, ihn mit seiner rechten Hand (die auch für Macht und Handlungsfähigkeit steht) berührt und ihm ganz persönlich zuspricht: «Fürchte dich nicht – ich bin's».

Ja, Gott hat das grosse Ganze im Blick – und gleichzeitig jedes einzelne Wesen und Geschehen:

Das Gesamtbild: Gottes Heilsgeschichte mit Seiner Schöpfung – konkret in unserem Predigttext die Vision des auferstandenen, verherrlichten Jesus Christus, der König und Richter über alles ist.

Die verschiedenen Pinselstriche in Beziehung untereinander und zum Gesamtbild: in unserem Predigttext Johannes mit seiner Beauftragung als Zeuge und die 7 christlichen Gemeinden in Kleinasien mit ihrer jeweiligen Situation und geistlichen Verfassung.

Der einzelne Pinselstrich: jedes einzelne Geschöpf und Geschehen – in unserem Predigttext Johannes und seine Reaktion auf die Vision. Und jede dieser drei Ebenen – Gesamtbild, das Miteinander der einzelnen Pinselstriche und der einzelne Pinselstrich – stehen in dieser

Bewegung von Gott her zu Gott hin. Alles, jeden will Gott in diese Bewegung hineinnehmen, jedem zusprechen:
«Fürchte dich nicht. Ich bin's: der Erste und Letzte und der Lebendige. Ich war tot und sieh, ich lebe in alle Ewigkeit und habe die Schlüssel zum Tod und zur Unterwelt.» Amen.